

# **Der Weg auf die Straße und zurück ins bürgerliche Leben**

Ein Blick in ein Leben ohne Wohnung

Aus dem Straßenbild sind sie fast alle verschwunden. Obdachlose sind in Trier selten geworden. Und doch gibt es sie noch. Der Trierer Streetworker Raimund Ackermann zum Beispiel betreut noch einige von ihnen auf der Straße. Viele leben aber in Heimen und betreuten Einrichtungen, wie dem Benedikt-Labre-Haus oder Haus Lukas der Caritas. Auch Bernd war lange Jahre auf der Straße. Vom Sehen her kennen ihn vermutlich viele Trierer, denn zum Schnorren hielt er Passanten die Tür beim Kirchenbesuch auf, eine seiner wenigen „Freizeitvergnügen“ war das Lesen in der Stadtbibliothek. Aber was ihn richtig bekannt gemacht hat, war ein Film. „Obdachlos“ aus der Reihe „Profile“ von Gi Reiff wurde vor einem Jahr für den Offenen Kanal gedreht und gewann den ersten Preis der Landeszentrale für Medien und Kommunikation (LMK) Rheinland-Pfalz. Die 20minütige Dokumentation lässt Bernd viel zu Wort kommen. Und er hat einiges zu erzählen: von seinem Elternhaus und den Werten, die er schon früh mit auf den Weg bekam, von Schicksalsschlägen, Drogen, Liebe, Tod und dem Weg auf die Straße.

Bernd hat viel erlebt in seinem Leben. Aber der Verlust von Verlobter und Elternhaus innerhalb kurzer Zeit sowie ein Unfall werfen ihn komplett aus der Bahn, wie viele seiner Berberkollegen. Und doch: Vorurteile wie der selbstverschuldete Abstieg durch Alkohol greifen bei Bernd nicht. Er trinkt nicht.

Was muss ein Mensch erleben, um auf der Straße zu landen? Warum bleiben viele so lange in diesem Zustand und nehmen die amtliche Hilfe nicht in Anspruch?

Um diese Fragen zu beantworten, organisiert der „Arbeitskreis Obdachlosigkeit und sozial Benachteiligte“ (AKOS) der kath. Hochschulgemeinde am 13.12. um 19:30 Uhr einen Diskussionsabend mit der Regisseurin Gi Reiff und der Hauptperson der Films, Bernd. Zunächst wird der kurze Dokumentarfilm in der Aula von Haus Fetzenreich gezeigt, dort wo jeden Samstag ein Frühstück für Obdachlose und sozial Benachteiligte stattfindet. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, mit der Regisseurin, dem Betroffenen selbst und verschiedenen Vertretern der Obdachlosenhilfe zu diskutieren. Viele verschiedene Organisationen arbeiten an dem Problem „Obdachlosigkeit und Menschen in sozialen Schwierigkeiten“. Neben einem hauptamtlichen Streetworker gibt es die Einrichtungen der Caritas, die u.a. mit Übernachtungsheim und Sozialarbeitern vielfältige Hilfen anbieten, sowie den verschiedenen städtischen Einrichtungen wie Gesundheitsamt und Sozialamt und die Essensausgabe und medizinische Hilfe durch Bruder Elias im Brüderkrankenhaus. Es gibt einen regelmäßigen runden Tisch, bei dem alle beteiligten Stellen ihre Projekte und Arbeiten besprechen und koordinieren.

Dass an dem Problem von offizieller Seite gut gearbeitet wird, heißt aber nicht, dass der normale Bürger hier nichts mehr machen könnte. Ehrenamtlich ist viel zu tun, wie die gut akzeptierte Arbeit des „AK Obdachlosigkeit und Sozial Benachteiligte“ zeigt, der hauptsächlich aus ehrenamtlichen Studierenden besteht. Beim Frühstück gibt es für die Gäste eine Gesprächsmöglichkeit, die sich vielen so sonst nicht bietet. Ohne Hektik und Stress, ohne vorher lange für einen Gesprächstermin in überfüllten Gängen warten zu müssen, ohne durch Telefonate oder Termindruck gestört zu werden, kann hier jeder erzählen. Außer Gesprächen sind hier auch konkrete Hilfen möglich. In der Kleiderkammer bieten sich gebrauchte, aber noch tragbare „neue“ Hosen, Pullis und Jacken. Die überzähligen, von der Trierer Tafel und Trierer Geschäften gespendeten Lebensmittel können nach Ende des Frühstücks mitgenommen werden. Und auch während der Woche sind die Mitglieder des Arbeitskreises für ihre Gäste da. So zum Beispiel bei Bernd. Nach Ende der Dreharbeiten wurde Bernd klar, dass er aufgrund seines schlechten Gesundheitszustandes auf der Straße nicht mehr viele Winter überleben würde. Doch erst nachdem er zu einem Mitglied des Arbeitskreises Vertrauen gefasst hatte, traute er sich, die Veränderung in Angriff zu nehmen. Neben vielen

motivierenden Gesprächen waren die Begleitung aufs Arbeitsamt, die Krankenkasse und die Wohnungssuche einige der Hindernisse, die hier nur angedeutet werden können. Denn was kaum problematisch klingt, war für Bernd eine Zerreißprobe: das Erscheinen zum vereinbarten Termin, das Gespräch auf Ämtern mit Menschen, die ihn verachten könnten oder seinem Wunsch doch noch durchkreuzen könnten, das ungewohnte Zusammenleben mit anderen Menschen ließen ihn immer wieder zurückschrecken und zweifeln. Doch durch die Hilfe verschiedener Trierer Einrichtungen und durch Verständnis, Geduld und das Engagement vieler privater Menschen wie der Regisseurin, die auch nach den Dreharbeiten Bernd unterstützte, hat er es geschafft: heute lebt er im Haus Lukas.

„Unsere Arbeit richtet sich an Obdachlose und sozial benachteiligte Menschen.“, sagt Pascal Klingmann vom Vorstand des AKOS. „Aber dazu gehört auch, darüber zu informieren, wo genau die Probleme liegen, weshalb das Problem Obdachlosigkeit existiert und warum es mit einfachen Parolen wie ‚Die müssen nur mal richtig Druck kriegen‘ oder ‚Die sollen den Alkohol sein lassen‘ nicht gelöst werden kann.“ Denn mit Hilfsangeboten allein ist es nicht getan. Hier kommt etwas hinzu, was „normalen“ Bürgern unbekannt oder schwer verständlich ist. Eine Angst vor dem Amt, zum Beispiel, oder ein Defizit an Kompetenzen und Fähigkeiten, die für andere selbstverständlich sind. Es fängt bei Lesen und Verstehen von Fremdwörtern und sogar der Muttersprache an und geht über soziale Probleme, wie Angst vor Konflikten oder gerade die unwillkürliche Provokation von Autoritäten wie einem Vorgesetzten.

Das Problem ist nur vordergründig die Obdachlosigkeit, das Fehlen einer Wohnung. Denn auch nach der Organisation einer Wohnung stehen diese Menschen noch nicht im Herzen der Gesellschaft, sondern oft noch recht lange am Rande der erneuten Wohnungslosigkeit. Beim Diskussionsabend wird es daher nicht nur um Bernds Weg auf die Straße gehen, sondern auch um den Weg zurück in eine Wohnung – und um die manchmal haarsträubenden Geschichten, die die Veränderung immer wieder zu sabotieren drohten.

Wer sich selbst ein Bild machen will oder die Gelegenheit nutzen will, den prämierten Dokumentarfilm zu sehen und die Regisseurin persönlich kennenzulernen, wer Fragen und Antworten zu diesem Thema diskutieren möchte mit Leuten, die man sonst kaum trifft, kann dies am 13.12. um 19:30 in der Aula von Haus Fetzenreich, Sichelstr. 36 tun. Weitere Informationen bei Pastoralreferentin Anja Werner unter 0651/97910.

*Arbeitskreis Obdachlosigkeit und sozial Benachteiligte (AKOS)  
der kath. Hochschulgemeinde Trier*

<http://www.ak-obdachlosigkeit-trier.de>